

David A. E. PELTERET, *Slavery in early mediaeval England from the reign of Alfred until the twelfth century* (Studies in Anglo-Saxon History 7) Woodbridge u. a. 1995, The Boydell Press, XVI u. 375 S., ISBN 0-85115-399-2, GBP 45 bzw. USD 63. – Diese Monographie ist eine eingehende Analyse der verschiedenen Quellengattungen, die Einsicht in das Thema bieten: Wortschatz und Etymologie, Aussagen der Literatur, Gesetzestexte, Testamente, Freilassungsurkunden, Schenkungsurkunden sowie Urbare und „customals“ (etwa mit Weistümern gleichzusetzen), und schließlich die bekanntlich umstrittenen Angaben des Domesday Book und deren statistische Auswertung. Aus dieser Materialfülle, die erheblich größer und vielseitiger ist als die entsprechenden deutschen oder französischen Quellenbelege aus dem Zeitraum 900–1100, entwickelt P. ein „Profil des Sklaven in England der späteren Angelsachsenzeit“ (S. 241–250), das sich dann doch kaum von dem des festländischen Gegenparts unterscheidet. Der folgende explizite Vergleich zwischen englischer und festländischer Sklaverei (S. 256–259) leidet darunter, daß P. nur begrenzt die umfangreiche jüngere Diskussion über eine umwälzende Änderung im Status der Sklaven um die Jahrtausendwende zu kennen scheint. Nach P. sei die Sklaverei in England schon vor 1066 im Rückgang; das endgültige Verschwinden um 1100 sei nicht als das Ergebnis wiederholter Freilassungen anzusehen, sondern sei deswegen erfolgt, weil „the substance had gone out of the institution“ (S. 254). Ein Exkurs (S. 261–330) verzeichnet die vielschichtige angelsächsische Terminologie im semantischen Feld ‚Freiheit, Unfreiheit‘.

T. R.

Marriage in Italy, 1300–1650, edited by Trevor DEAN and Kate J. P. LOWE, Cambridge u. a. 1998, Cambridge University Press, XI u. 304 S., 10 Abb., ISBN 0-521-55402-0, GBP 40 bzw. USD 59,95. – In welcher vielfältiger Weise Heirat und Ehe für das Gefüge einer Gesellschaft bedeutsam sind, betonen die Hgg. in ihrem einleitenden Essay „Introduction: issues in the history of marriage“ (S. 1–21) und skizzieren zugleich den Aufbau dieses dreizehn Aufsätze umfassenden Sammelbandes, der in vier Sektionen gegliedert ist. Der ersten („Ceremonies and festivities“) sind drei Aufsätze gewidmet: Patricia ALLERSTON, *Wedding finery in sixteenth-century Venice* (S. 25–40). – Kate LOWE, *Secular brides and convent brides: wedding ceremonies in Italy during the Renaissance and Counter-Reformation* (S. 41–65). – Jacqueline MUSACCHIO, *The rape of the Sabine women on Quattrocento marriage-panels* (S. 66–82), sieht in der Wahl des Bildthemas u. a. zum Ausdruck gebracht, daß der Mann die Herrschaft über seine Frau habe, überhaupt werde eine schweigende Zustimmung zu Gewalt vor und in der Ehe („when it led to the desired outcome“) deutlich und – schließlich – sei das Motiv in den Zeiten nach der großen Pest auch eine „direct exhortation to childbearing“. – Dem Anteil von Kirche und Staat an der Eheschließung ist die zweite Sektion („Intervention by church and state“) gewidmet: Trevor DEAN, *Fathers and daughters: marriage laws and marriage disputes in Bologna and Italy, 1200–1500* (S. 85–106), beschäftigt sich mit den ‚staatlichen‘ Gesetzen zu Bigamie, Ehebruch und Vergewaltigung bzw. Entführung (bei nachfolgender Ehe) und sieht im 14. Jh. eine zunehmende Tendenz zur Bestrafung solcher Untaten. – Galt eine Ehe nach dem 4. Lateranum als klandestin und sündhaft (aber gültig), wenn sie ohne Anwesenheit eines Priesters geschlossen war? Dieser Frage geht David D’AVRAY, *Marriage ceremonies and the church in Italy after 1215*